

Herzlich willkommen in der letzten Kunststunde der Klasse 12 an der Evangelischen Schule St. Marien. Das ist eine richtige echte Kunststunde – wie sie bei Vielen von uns schon Jahrzehnte zurückliegt: dies sind richtige echte Schüler, die sich – fast – freiwillig für 2 Jahre Grundkurs Kunst entschieden haben: schön dass ihr hier seid!

Es ist auch schön, heute so viele kunstinteressierte Menschen zu treffen – Menschen, die neugierig sind auf Schülerarbeiten.

Und dann sehe ich da auch Freunde und Angehörige von Schülern, die offen sind für Positionen regionaler Künstlerinnen und Künstler.

Ich freue mich über jede und jeden, der heute hier ist – ohne Hierarchie, ohne zeremonielle Reihenfolge: Herzlich willkommen Ihnen allen.

---

„Begegnungen“ – das ist nicht nur der Titel dieser Ausstellung.

*Es ist das Prinzip ihrer Entstehung und Daseinszweck.*

Massenmedien gestern, Social-Media-Algorithmen heute: sie präsentieren uns ein sehr bestimmtes Bild von „der Jugend“. Ich lade Sie ein dieses innere Bild von „der Jugend“ bitte für die nächste Stunde in die Ecke zu stellen.

Stattdessen: Lassen Sie sich beeindrucken vom dem jugendlichen Blick, mit dem diese Ausstellung kuratiert wurde. Sie werden hier Bildern aus dem Gesamtbestand des Archivs begegnen, die von Jugendlichen ausgewählt wurden. In dieser Auswahl werden diese jungen Persönlichkeiten selbst sichtbar.

Die Auswahl macht auch deutlich, was wir als Lehrer täglich beobachten dürfen: die große Verschiedenheit jugendlicher Interessen, Talente, Charaktere und Prioritäten.

---

Ein Teil der ausgestellten Arbeiten wurde von den Schülern selbst geschaffen – als bildnerische Antwort auf die Begegnung mit den Originalen.

Auch hierin können sie unterschiedliche Ausdrucksformen und Anliegen entdecken:

Da wird zum Beispiel die Geschichte einer naschenden Ziege in Acryl weitererzählt.

Ein zerbrechlicher Moment, wie wir ihn alle von Zeit zu Zeit erleben, wird übersetzt in ein zerbrechliches Material – und Scherben.

Oder sie werden Zeuge einer Operation am Doppelporträt: Kann eine Aktualisierung mit minimalinvasiven Eingriffen gelingen?

Von den Schülern wurden Techniken erforscht, Themen durchleuchtet, Heimat und Identität befragt und neu entdeckt.

---

„Es sind die Betrachter, die die Bilder machen“

Marcel Duchamp erläuterte seinen Ausspruch 1957 näher:

„Der schöpferische Akt wird nicht vom Künstler allein vollzogen; der Betrachter bringt das Werk mit der Außenwelt in Berührung,

indem er dessen innere Qualitäten entschlüsselt und interpretiert und so einen Beitrag zum kreativen Prozess leistet.“

Übersetzt heißt das:

Ein Bild beginnt erst dann wirklich zu arbeiten, wenn wir ihm erlauben uns im Inneren anzurühren.

Keine Sorge – wir haben hier kein Urinal ausgestellt, um Ihre Vorstellungskraft zu strapazieren. Aber einen Gedanken haben wir übernommen: Heute soll es nicht um Prädikate gehen. Nicht um richtig oder falsch, gut oder schlecht, like oder swipe.

Sondern um das Aufeinandertreffen von Blicken – manchmal zustimmend, manchmal irritiert. Hier soll es um Resonanz gehen. Um das produktive Zwischen-uns-allen.

Bilder können etwas, was Gespräche oft nicht schaffen: Sie lassen Verschiedenheit stehen.

---

Vielleicht kennen Sie dieses Spiel aus der Kindheit:

*„Ich seh’ etwas, was du nicht siehst.“*

Wir sollten es alle viel häufiger spielen.

Denn jede und jeder von uns trägt eine eigene Biografie und Begriffswelt mit sich. Was wir sehen, was wir für relevant und richtig halten, ist Ergebnis unserer Erfahrungen.

Nur wenn ich anerkenne, dass mein Gegenüber anders sieht und anders fühlt, kann ich mit ihm in echte Verhandlung kommen, wofür wir uns gemeinschaftlich einsetzen wollen.

*„Was siehst du, was ich nicht sehe?“*

Machen Sie sich heute gegenseitig diese Freude, stellen sie sich diese Frage.

Sie werden merken, wieviel kindlicher Spaß darin steckt und wie viele sehr erwachsene Aha-Momente.

---

Nutzen Sie gern die QR-Codes mit Passwort, um kurze Präsentationen der Schülerinnen und Schüler auf Ihrem Handy zu hören. Und bitte seien Sie nicht scheu – sprechen Sie die Jugendlichen an.

Am Buffet im Erdgeschoss finden Sie Erfrischungen auf Spendenbasis und außerdem eine sogenannte Exquisite Leiche – ein kleines Spiel, das Künstler des Surrealismus wie André Breton oder Yves Tanguy liebten.

Setzen Sie einen Bildausschnitt fort – Oberkörper oder Unterleib – und entdecken Sie im grünen Ordner, zu welchem Schüler oder welcher Schülerin Sie eine visuelle Verbindung finden.

---

Mein herzlicher Dank gilt allen, die zu diesem Abend beigetragen haben – mit Bildern, mit warmen Worten, mit den richtigen Dübeln, und einer Bildschiene in letzter Minute, mit spontanen Öffnungszeiten, Unterrichtsumplanungen und guten Ideen.

Für den Mut heute ein eigenes Werk zu präsentieren, Dank an: Vivien-Lynn, Anouk und Lina, Jonas und Felix, Frida und Ferdinand, Henriette und Lorenz, Leonie und Finn.

Sie ahnen es: auch wenn die Farbe getrocknet ist und die Rahmen hängen, die Begegnungen sollen hier nicht enden, sondern beginnen:

Nehmen Sie bitte ein Bild mit nach Hause – nur keines von der Wand!

Nehmen Sie ein Bild mit von Jugend, eines von Heimat oder Zukunft vielleicht?

eben eines was sie heute, hier: in sich selbst entdecken ... viel Vergnügen!